

Unter Straf- und... melbet... nach... urden... uppe... ffen... en... 2...

Ersteinst... Abonnement... Die Neue Welt...



Infektionsgebäude... Infanzelle... Eingetragen in die... Postzustellungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Baumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Zweierlei Taktikkampf.

Vor einigen Monaten wurde die Aufmerksamkeit der Genossen durch eine Debatte über die Taktik in Anfrucht genommen... Die radikale Taktik im parlamentarischen Kampf...

Umgekehrt kann die Befennung zur revisionistischen Taktik sehr gut mit einer revolutionären Bestimmung zusammengehen... Hier liegt der wirkliche Zusammenhang zwischen dem beiden sich kreuzenden Taktikfragen...

Aus der Fassung des Artikels geht klar hervor, daß der Angeklagte Böhn und Spott, Ironie und Gift auf die gesamten hiesigen Kreise haben strömen lassen... Zur Verhaftung des polnischen Redakteurs...

Weil der König mehr Geld bekommt..

Es ist notwendig, auf den Königsberger Prinzenprozeß, der die Öffentlichkeit schon wiederholt beschäftigt hat, jetzt, da der ausführliche Prozeßbericht vorliegt, noch einmal zurückzukommen...

Der polnische Azew.

Das Attentat in Krakau hat wieder einmal den Scheiter von den bunten Maskenschäufen der russischen Polizei im Kuslande abgezogen...



**Einberufung der Führer usw.** Während der Tagung des Parlamentes geht das nicht so einfach. Auch zur Lösung des Konfliktes ist es möglich, daß die Arbeitervertreter das Parlament zwingen, die Verantwortung zu übernehmen. Wichtiger noch ist, daß die Eisenbahnerorganisation bis dahin Zeit hat, die neu gewonnenen Kräfte, die in den letzten Wochen in Massen sich der Organisation angeschlossen haben, einzusetzen zu können, neue Anhänger zu gewinnen und sich zu versichern, daß die Bewegung nicht in einem schnell verlaufenden Streikverlauf erlischt. Zweifellos sind sich die Führer der Eisenbahner bewußt, daß ihre Bewegung um so stärker ihr Ziel erreichen wird, je stärker die Organisation ist, daß es von der Stärke der Organisation abhängt, ob der Streik lange dauern wird — oder überhaupt nötig ist. Die kleinen Lohnaufbesserungen, die die Eisenbahngesellschaften anfindigen, sind ein günstiges Anzeichen. . . .

Aber die bürgerliche Presse hat unrecht, sich zu früh, sich überhaupt zu freuen. Die Beschlüsse des Kongresses der Lokomotivführer und Heizer sind von viel größerer Bedeutung, als die bürgerliche Presse ahnt. Wäher war der Verband der Lokomotivführer und Heizer der Konföderation der Gewerkschaftsbewegung nicht angeschlossen. Er stand abseits von der Gewerkschaftsbewegung und suchte die Interessen seiner Mitglieder, unabhängig vom allgemeinen Eisenbahnerverband, auf freibildendem Wege, mittels Delegationen und Petitionen durchzusetzen. Der Kapitalismus hat sich auch hier wieder als der beste Kapitäl erwiesen. Die bestgeeigneten Lokomotivführer haben auf dem am 8. August geschlossenen Kongress ihren Anschluß an den Zentralverband der Eisenbahner beschlossen. Die Bedeutung liegt nicht in den 16 000 neuen Mitgliedern, die damit der Gewerkschaftsbewegung zugeführt werden, sondern in der Tatsache, daß damit das ausschlaggebende Element bei einem eventuellen Eisenbahnerstreik für diesen gewonnen ist. In der inneren Verwaltung bleiben die beiden Organisationen zwar noch autonom, in der Aktion zur Verbesserung der Lage der Eisenbahner, wie in ihrer sonstigen Tätigkeit, sind sie zukünftig eins. Sie haben einen gemeinsamen Vorstand, ein gemeinsames Budget, ein gemeinsames Ziel und gemeinsame Mittel. Diese Organisation, die bald 100 000 Mitglieder vereinigen wird, kann bei zielbewußtem und überlegtem Handeln eine große Rolle spielen, nicht nur zur Vertiefung von Berufsinteressen, sondern in dem ständig sich aufspühdenden Kampfe zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Die Freunde der bürgerlichen Presse ist deshalb eine sehr kurzfristige Freude.

### Deutsches Reich.

Ein Keil treibt den andern. Die deutsche Ausfuhr von Ansichtspostkarten geht seit einigen Jahren ständig zurück, was in der Hauptsache ber durch die Vollerhöhungen der vorzugsweisen geringeren Kaufnahmefähigkeit der Vereinigten Staaten zugeschrieben wird. Während sich der Wert der ausgeführten Karten in den ersten fünf Monaten des Jahres 1907 noch auf 10,55 Millionen Mark belieferte, betrug er 1908 nur noch 8 1/2 Millionen Mark und im laufenden Jahre stellt er sich sogar nur noch auf 5,37 Millionen Mark. Die Industrie beklagt sich über diese Weise den "Segen" der Postpolitik voll zu spüren. Ein Land nach dem andern teilt seine Pölle in die Höhe und allen vorauf marschieren Deutschland, dessen Kunst- und Kartellmagnaten die materiellen Vorteile einer Postpolitik einsehen, die die weiterverarbeitende Industrie zugrunde richtet.

Die Lohnbewegung der Ranglisten im Reichsmarine des Innern ist vorläufig beendet worden. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß sich die Beamten bereit erklären, einem Protokoll bis zum 1. Oktober d. J. zuzustimmen, des Inhalts, daß bis dahin die Höhe der neuen Ranglistenverordnung Anwendung finden sollen.

Nicht parlamentsmüde. Wie von verschiedenen anderen, wurde auch von dem Abg. Schrader (Fortsch. Volkspartei) behauptet, daß er bei der nächsten Wahl als Altersrückfahrend nicht wieder kandidieren wolle. Demgegenüber verkündet die Liberale Korrespondenz, daß Schrader in seinem bisherigen Wahlkreise Dessau-Verbist wieder kandidiere. Sein sozialdemokratischer Gegenkandidat ist bekanntlich Genosse Heine.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Die hitzige Weltbewegung.

Bekanntlich herrschen in Ungarn Patriotismus und Religion in enger Verzahnung. Nur vaterlandsliebe Gesellen finden die gottgesetzte Ordnung zu hören. Welcher Art diese Ordnung ist, zeigt ein Blick in den Justizentwurf der Wadarescher Verfassung. Die Wiener Verfassung steht neben anderen Supplamenten, die da gang und gäbe sind, einige charakteristische mit. Eine stehende Figur ist da die Dame, die Bekanntheit mit einem Kirckenfürsten sucht. Einige Männer erbeten sich Damen zu „jedem gewinnlichen Dienste“. Das Grausigste aber ist ein Herr, der die Protektion des Direktors oder Sekretärs einer Mädchenzuchtungsanstalt wünscht.

### Portugal.

#### Die republikanische Bewegung.

Die Lage der portugiesischen Monarchie, deren Vertreter seit der Ermordung des Königs und des damaligen Kronprinzen im vorigen Jahre ein ganz junger, für die Regierung unvorbereiteter König ist, verfährt sich zusehends. Zu allen den alten Beschwerden über Mißwirtschaft und Korruption sind eine Reihe finanzieller Skandale getreten, in die eine Anzahl Offiziere und Vertraute des früheren Königs verwickelt sein sollen. Von den nächsten Wahlen erwartet man trotz dem reaktionären Wahlsieg (Senjussismus) einen großen Erfolg der Republikaner. Nach einem Bericht des Reupre erweist man, daß die republikanische Partei, die mit großem Eifer und Erfolg in die Wahlbewegung eingetreten ist, mindestens 15 Abgeordnete, davon sieben in Opposition, durchbringen werde. Für unsere Genossen, die in der Hauptstadt eine kräftige Organisation und ein eigenes Gebäude besitzen, scheinen danach noch keine Aussichten zu bestehen. Zu den übrigen Schwierigkeiten der Regierung dürfte nun auch noch ein Konflikt mit der Kirche kommen. Der Justizminister plant die Einführung der obligatorischen Zivilstandsregister anstatt der Kirchenbücher. Die Geistlichkeit setzt sich aber dagegen zur Wehr. So ist auch die portugiesische wie die spanische Monarchie zurzeit zwischen zwei Feuern. Vielleicht versucht man auch dort, durch einen energischen Vorstoß gegen den heute noch übermächtigen Klerikalismus die fortschrittlichen Kräfte vom Kampfe gegen die Monarchie abzulenkten und sie mit der Regierung zu verbinden.

### Türkei.

#### Von der Würgung.

Saloniki, 12. August. Die türkischen Behörden entwarfen unter Anwendung von Torturen nur die christliche, serbische und bulgarische Bevölkerung, während der türkischen Bevölkerung die Waffen belassen werden.

Konstantinopel, 13. August. Die türkischen Behörden entdecken ein Dynamit- und Bombenlager. Eine von bulgarischen Banden abgehaltene Versammlung beschloß, alle Wohnbrände durch Dynamit zu sprengen.

Sofia, 12. August. Die Zahl der mazedonischen Flüchtlinge übersteigt bereits tausend und weitere größere Truppen von Flüchtlingen sind angemeldet. Da die Leute zu den Hauswirtschaften zurückkehren wollen, hat die Regierung in Konstantinopel Schritte unternommen, um den Flüchtlingen kostenlose Rückkehr, sowie Sicherheit ihrer Person für die Zukunft zu erwirken.

### Aus der Partei.

#### Süddeutschland über Baden.

Wir können all die scharfen Resolutionen gegen den badischen Disziplinbruch nicht mehr registrieren, sondern müssen uns auf die Mitteilung beschränken, daß die badische Regierung, da es vor allem wichtig, wie sich die größeren Parteiorde Süddeutschlands mit den badischen Parlamentariern abfinden. Den interessantesten Vorgängen in Nürnberg (wo erstens die revisionistische Tagespost die Genossen nicht gründlich unterrichtet, zweitens die Parteileitung die Unterbrückung der Diskussion in der Versammlung forderte) reichte sich eine beachtliche Versammlung in Stuttgart an. In Nürnberg wurde von der Masse der Parteigenossen — der Proletarier! — die Haltung des Parteiplatzes, des Vorstandes und dann der Disziplinbruch beurteilt, und in Stuttgart fand eben-

falls die mangelhafte Information durch die Schwäbische Tagung einen scharfen Widerspruch. In der gut besuchten Versammlung referierte Genosse Sulzner, der klar und tiefgründig die Disziplin, den Disziplinbruch und die Klassenkampfpolitik darlegte. In der Diskussion sprach der Genosse Glidenz an (Reichstagsabg. für Stuttgart), der in höchsten Besuchen einige kleine Erfahrung hat und verteidigte die Wadner, daß die Zustimmung zum Budget als reine „Zweckmäßigkeitfrage“ an, die jedem Rande und Städte überlassen werden müsse und meinte, die ganze Sache sei eben überhaupt nicht schlimm. Gen. Dr. Dandner trat ihm scharf und klar entgegen. Schließlich wurden mit großer Mehrheit folgende beiden Resolutionen angenommen:

1. Die Versammlung erachtet die Zustimmung badischer sozialdemokratischer Abgeordneter zum Budget und ihre Folgen als einen großen Verstoß gegen die prinzipielle Stellung der Sozialdemokratie zum Klassenstaat. Dieser Verstoß gegen unsere Grundsätze wird noch verstärkt durch die bewußte Nichtachtung der Parteitagsschlußfasse. Die Versammlung beurteilt entschieden diesen Angriff auf die grundsätzliche und organisatorische Einheit der Partei. Sie fordert vom Parteitag in Nürnberg, daß er der Parteiführer, zu der jeder Parteigenosse verpflichtet ist, ohne Rücksicht auf die Person Stellung vertritt. Sie fordert ferner, daß der Parteitag die Einheit der Partei auf dem Boden des Programms und der Parteitagsschlußfasse erhält und festigt.

2. Die Versammlung mißbilligt, daß die Schwäbische Tagung in der Frage der Budgetgenehmigung keine klare Stellung eingenommen hat. Sie verurteilt ferner die einseitige und ungenügende Berichterstattung in dieser Angelegenheit. Die Versammlung erwartet, daß die Schwäbische Tagung in Zukunft zu wichtigen Parteianglegenheiten im Sinne des Programms und der Parteitagsschlußfasse Stellung nimmt. (Der leitende Redakteur der Tagung ist der Genosse Keil, der erst kürzlich für Kammstatt-Ludwigsburg in den Reichstag gewählt wurde.)

Die Parteiverammlung in Chemnitz faßte folgenden Antrag: Der Parteitag wolle beschließen, die badische Budget-Verweigerung nicht als Punkt 8 des Vorstandesberichts, sondern als Punkt 7 der Tagesordnung nach der preußischen Wahlrechtsfrage, der Reichsversicherungsordnung und dem Genossenschaftswesen zu erörtern.

### Die Arbeiterpresse.

73 täglich erscheinende sozialdemokratische Zeitungen gibt es jetzt in Deutschland nach der neuesten Zusammenstellung des Parteivorstandes. Außerdem erscheinen die wissenschaftliche Wochenchrift Die Neue Zeit und die kommunalpolitische Wochenchrift Kommunale Praxis wöchentlich einmal; das polnische Parteiblatt Gazeta Robotnicza wöchentlich dreimal, zwei Parteizeitungen je zweimal. Die Arbeiter-Jugend und Die Gleichheit erscheinen alle 14 Tage. Dann gibt es noch drei Wochenblätter (Sonntagsausgaben) und 12 Monatszeitschriften und ein Vierteljahr: Der wahre Jakob. Der Postillon ist zwar auch noch nicht aufgeführt, aber der ist schon seit Ende Juni eingegangen. An Unterhaltungsblättern erscheinen wöchentlich einmal: In freien Stunden und Die Neue Welt. Gewerkschaftsblätter erscheinen in Deutschland zurzeit 61, und ferner noch 16 Fads- und Sport-Blätter von auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Vereinen und Bünden.

### Zum Reichstags-Wahlfonds.

Oberreithaus. Auf Liste 921 12,85; auf Liste 923 12,30 Mark. Hermann Postl.

### Quittung.

Göteborg. Für Parteizwecke gingen ein: Von H. S. 2.— Mrk. Job. Eitel.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Paul Jennig, für Lokales, Provinziales und Versammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

# Besondere Angebote

in sämtlichen Abteilungen.

Um in allen Artikeln nach Schluss der Saison zu räumen, gelangen die Restbestände in

Damen-Kleiderstoffen ■ Waschstoffen ■ Seidenstoffen

Damen- und Kinder-Konfektion ■ Damenputz ■ Wäsche

Schürzen ■ Gardinen ■ Tischdecken ■ Teppichen etc.

zu ganz enorm billigen Extra-Preisen

zum Verkauf.

Geschäftshaus **J. Lewin** Halle a. S. Marktplatz 2 und 3.



X. Verbandstag des Zentralverbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands.

K. r. Halle, 12. August.

Freitagssitzung.

Von den sonntäglichen Verhandlungen der Tagung...

Während des größten Teiles der Freitagssitzungen...

Am Sonntag wird eine Empfindensresolution für die junge bulgarische Bergarbeiterbewegung...

Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Brüssel, den 10. August 1910.

Als Vorsitzender fungiert auf dem Kongress...

Der bulgarische Delegierte berichtet, daß die Löhne in ihren Bergwerken 150-250 Franc betragen...

Am Sonntag wird eine Empfindensresolution für die junge bulgarische Bergarbeiterbewegung...

Zum Punkt: Bessere Vergeltungsschritte...

Als Frankreich berichtet, daß die Arbeiter in England...

Als Belgien berichtet ein Delegierter, daß bei ihnen die unterirdische Frauenarbeit...

Die Kongressbeschlüsse erreichen ihren Höhepunkt, als die Frage des Streikrechtes...

Am Donnerstage wurde die Frage der Altersgrenze der Bergarbeiter behandelt.

Die Kongressbeschlüsse erreichen ihren Höhepunkt, als die Frage des Streikrechtes...

Am Donnerstag wurde die Frage der Altersgrenze der Bergarbeiter behandelt.

nächsten Reichstagswahlen zu bestimmen, Deutschland in den Krieg hineinzuziehen wollen.

In gleicher Sinne sprechen noch Abrahamow-Wulgarien und Elfers-Holland.

Die Resolution für den Weltkrieg wird unter kühnem Beifall einstimmig angenommen.

Der Krieg auf den Werken. Die Aussetzung auf den Werken ist nun in der angehängten Weise erfolgt.

Gewerkschaftliches.

Der Krieg auf den Werken.

Die Aussetzung auf den Werken ist nun in der angehängten Weise erfolgt...

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Die Hamburger Nachrichten liefern wieder Vorarbeiten im Verkehren von Tatsachen.

Wagenbauer und Tischler in Deimendorfer Waggonfabrik in Ammenbors bei Halle a. S.

Angang nach allen Orten ist von den in Frage kommenden Branchen streng fernzuhalten.

Halle und Saalkreis. Halle a. S., den 13. August 1910.

Auf zum Parteifreie!

Es lautet für alle Klassenbedürftigen Parteifreie das Parole. Im großen schönen Garten...

Die Bauproben 'sagen feil'.

Im Anstift erlassen die Unternehmensorganisationen des Bauwesens...

1 Maurer- und Zimmerpoliervereine . . . 0,91 M. 1 Maurer- und Zimmerpoliervereine . . . 0,81 " . . . 0,73 " . . . 0,73 " . . . 0,73 " . . . 0,63 " . . . 0,63 "

Erst im vorigen Jahre haben die Baunehmänner den ersten Erfolg befeuert.

Das vereinfachte Publikum hat also, bis auf weiteres die Preise zu zahlen.

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...

Der gegenwärtig in Halle herrschende Streit zwischen Kranenfalken und Wertgen...





## Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

**13. Tag der Ringkampf-Konkurrenz.**

Streng sportlich Heute, Sonnabend, ringen:

Laupa, Meistr. v. Mähren, geg. Nitschke, Welim. I. Leichtgew.  
Lohmeyer, Steiermark, geg. Metzner, Meistringer v. Sachsen.  
Petersen, Schlesw.-Holstein, geg. Hermann, bester Ring v. Berlin.

**Entscheidungs-Kämpfe:**

M. di Napoli, Champion gegen Jakob Koch, Weltmeister v. Italien  
Vorher: Neu! „Der Schrei nach dem Kinde“ urkom. Possé.

**Sonntag abend ringen:**

Laupa, Meistr. v. Mähren, gegen Mourzouk, Champ. v. Marokko,  
Jakob Koch, Weltmeister, gegen Metzner, Meistr. v. Sachsen.  
Petersen, Schlesw.-Holstein, geg. Sabatier, Champ. v. Frankreich.

**Entscheidungs-Kämpfe:**

Sam Buko, v. Mexiko, gegen Nitschke, im Leichtgewicht.  
Anfang der Vorstellung 8,10, der Ringkämpfe 9,30 Uhr.

## Zoolog. Garten.

Sonntag den 14. August:

**Zwei grosse Konzerte.**  
Anfang: Nachmittags 8<sup>1/2</sup>, bzw. abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Eintrittspreis:  
Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf., von abends 7 Uhr ab pro Person 35 Pf. einschl. Billetsteuer.

Montag den 15. August:

**Zwei grosse Konzerte.**  
Anfang: Nachmittags 4 Uhr bzw. abends 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Abends 10<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Monstre-Feuwerk,**  
ausgeführt von der pyrotechnischen Fabrik G. H. Pfeiffer, hier. Eintrittspreis: Erwachsene 60 Pf., Kinder 30 Pf.; abends von 7 Uhr ab pro Person 35 Pf. einschl. Billetsteuer. Reserv. Raum z. Feuerwerk: Sitzplatz 20, Stehplatz 10 Pf.

## Merseburg.

Sonntag den 14. August vorm. 11 Uhr in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“:

### Gr. Protest-Versammlung.

Tagesordnung:  
**Gegen d. Entwurf d. Reichsversicherungs-Ordnung.**  
Referent: Gewerkschaftsleiter Genosse Brandes-Magdeburg.  
Eintritt frei.

Alle Vorstandsmitglieder sämtlicher am Orte bestehender Kreantastellen sowie die gesamte Arbeiterschaft werden gebeten, die Versammlung zahlreich zu besuchen.  
**Das Gewerkschafts-Kartell.**

### Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Zeitz.

Donnerstag den 18. August abends 8 Uhr im Restaurant des Genossen Lange, Eberweinstraße 34

### Gr. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Bericht vom 10. Verbandstag in Halle a. S. Referent: Kollege Pfeiffer, Zeitz.  
2. Kartellbericht.  
3. Geschäftliche Angelegenheiten.  
Wie erludien alle Mitglieder, in dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.  
**Die Ortsverwaltung.**

## Hohenmölsen.

Sonntag, den 14. August, nachmittags von 2 Uhr an, findet in dem Lokale des Herrn Menzel in **Wutzschen**

### Gewerkschaftsfest

Nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr: Scherzung, Kinderbelustigungen aller Art. Bei einsetzender Dämmerung:  
**Fackel-Polonaise und Brilliant-Feuwerk.**  
Das Fest wird von der **Schönborn'schen Tanzkapelle** geleitet.

**Papier- u. Pappenabfälle** Eine goldene Waise auf dem Wege nach dem Hofgarten verkaufen jeden Freitag gegen Belohnung ob. **H. Braunhausstr. 20.** gegen **Wartenstraße 21, II.**

**Aue-Zeitz. Arbeiter-Radfahr.-Verein. Aue-Zeitz.**  
Sonntag den 14. August im „Deutschen Kaiser“:  
**Anfang 4 Uhr. Vergnügen. Anfang 4 Uhr.**  
Hierzu ladet alle Sportgenossen ergebenst ein  
**Der Vorstand.**

## Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**  
Für die Inserate verantwortlich: Rob. F. Ignor. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt H. F. Jähni. — Göttel, i. Halle a. S.

## Mehrere Hundert weisse und farbige Kinder-Hemden

aus Hemdentuch, Croisé, Barchent, teilweise leicht angestäubt, teils Muster-Hemden, werden **ab heute**

für das Alter bis 8 Jahre **75 Pf.** jedes Stück mit  
und für das Alter bis 14 Jahre **95 Pf.** jedes Stück mit  
verkauft.

Kinder-Schürzen billig ausgelegt.

## Hönicke,

am Leipziger Turm.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Kredit nach auswärts.

Nur noch bis 15. September gebe Möbel, die jetzt für später gekauft werden, ganz **ohne Anzahlung** auf Kredit

Möbel I. 42 M. Anz. 3 M.	Elegante Einrichtungen bis 3000 Mark, An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.
„ 95 „ 6 „	
„ 145 „ 10 „	
„ 220 „ 15 „	
„ 280 „ 22 „	Einzelne Möbel Ausl. 700 M. an.

Kinderwagen, Sportwagen  
Anzahlung von 2 M. an.

## Anzüge oder Paletots Damen-Jackets, Paletots, Damen-Kleider, Kostüme, Sämtl. Manufaktur-Waren.

Serie 1 Anz. 1.50 M.  
Serie 2 „ 3-5 „  
Serie 3 „ 6-8 „  
Serie 4 „ 9-12 „

Alles im modernen, vornehmen und kulanten

## Möbel-Ausstattungs-Geschäft N. Fuchs,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 56, I., II., III.  
Streng diskret. Wagen ohne Firma.

## Bahnschlösschen.

Raffineriestr. An der alten Leipziger Chaussee.  
Sonntag: **Größes Kinderfest.**  
Den 14. August Nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr: Scherzung, Kinderbelustigungen aller Art. Bei einsetzender Dämmerung:  
**Fackel-Polonaise und Brilliant-Feuwerk.**  
Das Fest wird von der **Schönborn'schen Tanzkapelle** geleitet.

Hiermit gebe ich meinen verehrlichen Gästen sowie Gönnern bekannt, dass ich vom heutigen Tage ab auf vielseitigen Wunsch mit dem Ausschank von

## Münchner Hackerbräu

beginne.  
Um regen Zuspruch bittet

Anerkannt. bestgeelegte Bier vorzügliche Küche. **Jos. Streicher,** Gasthaus zu den drei Königen.

## Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.  
Schauspiel d. Berliner Schauspiel-Gesellschaft unter Leitung von Albert Dabner, 1. u. 2. preuß. Schauspieler a. D.  
8,15 Uhr: **Mit beispiellosem Erfolg! Keine erhöhte Preise!**  
Gentations-Platz!  
Gentations-Platz!  
Mittler-Schauspiel in 4 Akten von B. Götward.  
Zweiter Rang 0,25 Mk. Saalplatz im Vorverkauf 0,65 Mk. Sonntag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr: **Grosses Garten-Frei-Konzert.**

## Cafetin

besten Kaffee-Ersatz  
1/2 Pfd. nur 25 Pfg.

## Gratis erhält ein jeder

### 1 Bromsilber-Vergrößerung

30x40 Bildgrösse von seinem eigenen Bild, wer sich von heute bis Ende ds. Mts. in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.

Glanzbilder: 12 Visites 1 <sup>90</sup>	Mattbilder: 12 Visites 4 <sup>00</sup>
12 Cabinets 4 <sup>90</sup>	12 Cabinets 8 <sup>00</sup>

**Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen** zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.  
**Geöffnet** Sonntagen von 8-2 Uhr, an: auch während der Kirchzeit. Werktagen von 8-7 Uhr.  
Garantie für grösste Haltbarkeit.  
Photographisches Atelier und Vergrößerungs-Anstalt

## Samson & Co.,

Poststrasse 9/10, Halle a. S., Kaiser-Denkmal.  
Grösstes und billigstes Atelier am Platze.

## Schiesshaus Fuchs am Galgenberg.

Grosse Festwiese.  
Volksbelustigungen aller Art  
Um gütigen Zuspruch bittet  
**Max Wiedemann.**

## Union-Theater,

Magdeburgerstr. 26.  
Jeden Mittwoch und Sonnabend neues Programm.

Wiederholungsstücke: **Die drei Könige** mit **Wittgenhoff's** Vortrag.

**Gebr. u. Stad.-Berliner!**  
A. Brandt, Ostermarkt, 1.





das selbsttätige  
**Waschmittel**  
gibt  
blendend weisse  
Wäsche.

# Persil

praktisch, billig,  
grösste Schonung  
Unschädlichkeit  
garantiert.  
Henkel & Co.,  
Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda

Unser bester  
Freund  
bleibt

**KAVALIER**

Kavalier erhält das  
Leder, macht es ge-  
schmeidig, weich &  
wasserdicht, gibt  
schönsten Hochglanz,  
färbt in der Nässe nicht ab.

## Zentral-Verband d. Maurer Deutschl.

Zweigverein Halle a. S.  
Dienstag den 16. August 1910, abends 8 Uhr, im Lokal  
Zu den drei Königen, bei Streicher, Kl. Klausstrasse:

## Mitglieder-Versammlung.

### Tagesordnung:

1. Der endgültige Abschluß der Lohnbewegung.
2. Abrechnung von der Aussperrung.
3. Gewerkschaftliches.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es dringend  
notwendig, daß alle Kollegen, vor allen Dingen die Junggefelln, erscheinen.

Der Vorstand.

## Verb. d. baugewerbl. Hilfsarbeiter Dtschls.

Zweigverein Halle a. S.  
Dienstag den 16. August 1910 abends 8 Uhr  
im „Englischen Hof“, Großer Berlin 14:

## Mitglieder-Versammlung.

### Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom Stiftungsfeste.
2. Verbands-Angelegenheiten.

Pflichtiges Erscheinen ist notwendig. Die Orts-Verwaltung.

Umsonst  
zu jed.  
Appa-  
rat

10  
neue Stücke

Die **Mitt-Opera**  
spielt wie eine  
Militärkapelle,  
singt u. lacht  
u. amüsiert  
alle!

Raten-  
zahlung  
Kein Preis-  
aufschlag!

otto Jacob  
sen.  
Friedenstr. 9  
Berlin 321.

Katalog gratis!  
Vertreter gesucht!

Empfehle  
mein großes Lager  
in  
**Uhren und  
Gold-Waren**  
zu  
soliden Preisen.

**Herm. Wagner**  
(vorm. B. Leonhardt),  
Reilstrasse 4.  
Reparaturen  
billig  
und unter Garantie.

Durch meine langjährige Tätigkeit bei Herrn Leonhardt und Praxis im Geschäft, wird es mir ein Leichtes sein, daselbst  
: : : in genau berechneter Weise fortzuführen. : : :

## Ich gebe Ihnen

als Photograph Veranlassung, daß Sie in jeder Hinsicht von meiner  
lauberen Arbeit überzeugt werden und liefere

**:: bis 1. September ::**

in Weissenfels im photogr. Friedrichsplatz 10  
Stettin auf eine Bestellung von  
1 Tugend Bildbilder oder 3 Bild Cabinetbilder  
**ein grosses Bild mit Karton 30 x 36 cm gratis!**

— Geschäftzeit täglich von 8-7, Sonntags von 9-5 Uhr. —  
Hochachtungsvoll  
**Ausphotograph Paul Gürschner.**

## Pferde zum Schlachten

kauft stets

**Artur Möbius**  
Halle a. S., Langestr.  
Fernsprecher 1156.

## Kunst-Eis

verkauft

**Günthers Brauerei.**

## Auf Teilzahlung

erhalten Sie Herren- und Damen-  
Uhren und Ketten, Regulatoren,  
Schmuckstücke, Wappsteine und  
Zeremonienstücke, Näh- u. Näh-  
maschinen, Fein- u. Grob-  
Schneiderei, etc. etc.

**M. Thiele, Gde S. Studierstr.**

Naturheil- u. Homöopath. Praxis  
Blumenberg  
von **Apotheker Ulmer**, Straße 60.  
Erlaubt. Behandlung v. Epilepsie,  
Lun. anleiden, Nagen- u. Frauenleid.  
Spez. Geschlechts-, Harnröhren- u.  
Hautkrankheiten. Erlaubt nachweiser.  
Sprechstunden II-1 und 2-4. Sonntags II-1.

## Konsum-Berein zu Merseburg u. Umgeg.

(G. G. m. b. H.)

## Die organisierten Verbraucher

beeinflussen die Regelung der Produktion und die bessere Ge-  
haltung der Arbeitsverhältnisse; deshalb soll jeder denkende  
Arbeiter Mitglied des Konsum-Bereins sein.

Jeder Arbeiterkann als Mitglied und Käufer im Konsum-  
Berein der Arbeiterklasse dienen und dadurch

**für sich u. ihre Familie mannigfache Vorteile erlangen!**

Ein Beweis für die überlegene wirtschaftliche Leistungs-  
fähigkeit unseres Konsum-Bereins ist der letztjährige Umsatz von  
rund 1/2 Millionen Mark, eine Steigerung gegenüber dem Vor-  
jahre von rund 100 000 Mark. Die Mitgliederzahl beträgt  
zur Zeit 1600, die letztjährige Zunahme 250. Weitere Aufnahmen  
finden in allen 9 Verkaufsstellen und im Kantor statt. Mit-  
glied kann jede mündige Person, gleichviel ob Mann oder Frau,  
werden.

Der Vorstand.

## Allgemeiner Konsumverein Halle.

Wir ersuchen hiermit diejenigen Mitglieder, welche ihre **Kohlenbestellungen** noch  
nicht eingereicht haben, diese baldigst an uns gelangen zu lassen. Unsere Preise für  
**Lieferungen bis 5. Oktober ds. Js.** betragen für:

Riebecker MW	pro Ztr. frei Haus	70 Pf.
Breunsdorfer	" " " "	70 " "
Zeitzer u. Marke „Blitz“	" " " "	65 " "
Marke „Pluto“	" " " "	60 " "
Pressteine	pro 1000 Stück	15 M.

Ab Lager ermässigen sich sämtliche Sorten Briquets um 7 Pfg. pro Zentner und Pressteine um 1 Mk. pro 1000 Stück.  
Bestellungen zu vorstehenden Preisen werden nur bis spätestens **15. September**  
angenommen. Der Vorstand.

## + Wassersucht

ist + lebensgefährlich. 1  
Rat erteilt gratis Friedr. Meyer,  
Münster i. Westfalen, Lammstrasse 4.

## + HeLeute +

verlangen meine aufbereitete Schrift „Des Rätsels Lösung“ (Goldene Worte  
für Eheleute) gratis, franco, ohne Absender.  
C. Klapenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 41.

# Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> H. Thiele, Gubenstr. 1, p. <b>Barbiere u. Frisöre</b> Max Mehl, Hallorenstrasse 4. <b>Bettfedern, Betten</b> Herm. Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. <b>Brauerolen</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Briketts, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr. <b>Bollkatesen und Fische</b> Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. <b>Drogen und Farben</b> H. Hädler, Rannischestr. 2.	<b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 15. <b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Eiserne Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Rollstr. 2. <b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> J. Klostermann, Advokatenweg 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. Merseburger- August Mangold, strasse 105. Carl Lane, Körnerstrasse 24. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ubricht, Bäckerstrasse 1. <b>Gummiwaren</b> C. Kruppelbach, Gr. Ulrichstr. 41.	<b>Handkofferwagen-Fabriken</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Wutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Soltmann, Merseburgerstr. 16. <b>Haus- und Köchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischestr. 12. <b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b> Friedrich Bock, Schmeer- strasse 18. <b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Flicner, Geiststr. 23. <b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. <b>Ernst Ochse</b> , Leipzigerstr. 95. <b>Kartons</b> W. Schnell, Jakobstr. 60.	<b>Kaufhäuser</b> Leipzigerstr. 87. Richard Bekleid., Gegenstr. j. Art. <b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Kolonialwaren</b> Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Oskar Hilder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. <b>Lederhandlungen</b> Herm. Schmidt, Geiststr. 23. <b>Leinen und Wäsche</b> Rob. Steinmetz, Leipzigerstr. 8. <b>Möbel-Magazine</b> Möbel- Magazin Hall. Tischlerstr. Ulrichstr. 30	<b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, nur Steinweg 17. <b>Schneiderlei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. <b>Speidition, Möbeltransport</b> O. Kästner & Co., Brunnenstr. 36. Wilh. Müller, Brunnenstr. 33. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Grosse Friedrich Hofmann, Klausstr. 23. Leipziger- strasse 44. Robert Koch, Gr. Steinstr. 62 Albert Meißner, Leipzigerstr. 92. A. Welsch, Kleinschmieden 6.	<b>Weine u. Fruchtsäfte etc.</b> M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 33. Max Künzel, Magdeburgerstr. 33. <b>Wells-Woll-Tapisserie</b> Franz Stamm, Lindenstr. 56. Marie Stiefel, Triftstr. 4. <b>Zahn-Techniker</b> Neue Promenade 16, Willy Müller, vis-à-vis Leipzig Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> Franz Gerbig, Glauchaerstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren und Schulartikel, Lauchstädterstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.
---	---	--	--	--	--

**Meldungen bezüglich Aufnahme in den Wegweiser nimmt die Expedition - Harz 42/43 - entgegen.**

Für die Inserate verantwortlich: Rob. F. Ignatz. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (G. G. m. b. H.) - Verleger: vorm. Aug. G. r. o. h. e. t. u. J. ä. h. n. g. - Samtl. i. Halle a. S.

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 33

Sonntag, 14. August

1910

## Priester.

Wer sind die Priester, so die Welt veredeln?  
Sind's die Gefhornen, die den Segen geben,  
Die Hände fromm, die Augen frömmen heben  
Und wie entmannt in Weiberröcken wedeln?

Sind's die Geschicktesten mit Muckerschädeln,  
Die Demut pred'gen und in Hochmut leben? —  
Wenn das die Priester sind, so kann man eben  
Auch ein Kamel in eine Nadel sädeln.

Nein! die getrunken vom Erlösungstranke,  
Am Quell der Freiheit, die, ein Sterngedanke,  
Hell durch der Völker dunkeln Himmel ziehn.

Sie gehn verlassen und verfolgt durchs Leben,  
Das ew'ge Licht der blinden Schar zu geben.  
Und Menschheit heißt der Tempel, drin sie knie'n.

Ludwig Pfau.

## Wie die Bourgeoise stirbt.

Von Emile Zola.

Frau Guerard war Witwe und achtundsiebzig Jahre alt. Ihr Mann, den sie schon vor Jahren verloren hatte, war ein hoher Beamter gewesen. Sie gehörte der höheren Bourgeoise an und besaß ein Vermögen von zwei Millionen.

Sie hatte drei Söhne, von welchen jeder bei dem Tode des Vaters fünfhunderttausend Frank geerbt hatte. Aber diese Söhne, die von ihrem ernsten, kalten Elternpaar in strenger Zucht gehalten worden, waren später wie wilde Sprößlinge herangewachsen und zeigten Gelüste und Schrecken, von denen man nicht begreifen konnte, woher sie sie hatten. In wenigen Jahren hatten sie die väterliche Erbschaft verschwendet und aufgezehrt.

Charles, der älteste, welcher Techniker war, hatte die Manie, sich für einen Erfinder zu halten, und vergeudete sein ganzes Vermögen mit verwerflichen Experimenten und unbrauchbaren Erfindungen. Der zweite, George, hängte sein Geld an leichtfertige Weiber, die ihn förmlich ausplünderten, während Maurice, der dritte, sich in unsinnige Spekulationen eintief. So hatte er es unter anderem unternommen, mit einem Freunde zusammen ein Theater zu bauen, aber der Freund hatte ihn betrogen und war mit dem Gelde durchgegangen. Nun fielen die drei Söhne wieder der Mutter zur Last; sie nahm sie in ihr Haus auf, gab ihnen Kost und Wohnung, behütete aber ihren Geldschrank wohl.

Sie hatten in der Luxenestraße im eigenen Hause eine große Wohnung inne. Mit zunehmendem Alter war Frau Guerard wunderbarlich und übertrieben peinlich geworden, sie verlangte in ihrem Hause die Ruhe und Ordnung eines Klosters. Dazu hatte sich der Geiz gesellt — sparsam war sie immer gewesen —, aber jetzt zählte sie die Stüde Zucker, schloß eingehändig die halbgelerten Flaschen weg und gab an Küchenvorräten, Wäsche und Geschirrt nur das heraus, was für den Augenblick gebraucht wurde. Ihre Söhne liebten sie sehr und waren ihr, obgleich der jüngste von ihnen schon dreißig Jahre zählte, wie kleine Kinder schon untertänig. Trotzdem aber, wenn Frau Guerard sich inmitten dieser drei großen Schlingel allein sah, überfiel sie eine beklemmende Unruhe, denn sie fürchtete beständig, von ihnen „angepumpt“ zu werden, und wußte nicht, unter welchem Vorwande sie ihre Bitte um Geld abschlagen sollte. Deshalb verfiel sie auf den Ausweg, ihr

Vermögen in Grund und Boden anzulegen: sie hatte drei Häuser in Paris und bedeutenden Grundbesitz bei Vincennes, und obgleich sie damit großen Verdruß und viel Sorge hatte, so ertrug sie dies doch ruhig, weil eben die Art ihres Besitzes es ihr ermöglichte, das Begehrt der Söhne nach größeren Summen einfach mit dem Hinweis darauf abzuschlagen.

Die Söhne Charles, George und Maurice taten indes doch ihr möglichstes, um die Mutter, wo sie nur konnten, zu brandschäken. Dabei belauerten sie sich gegenseitig — keiner wollte die Mutter mit dem andern allein lassen — und warfen einander ihre Gabier vor. Da sie wußten, daß sie durch den Tod ihrer Mutter neuerdings reich werden würden, so vermeinten sie, diesen Zeitraum in Untätigkeit ruhig abwarten zu können. Sie waren nicht so verworfen, den Tod der Mutter herbeizuwünschen, im Gegenteil, sie hofften und wünschten, daß sie sich noch lange, lange des Lebens erfreuen möchte, sie störte sie ja gar nicht, und sie wollten recht gern diesen Zeitpunkt abwarten. Aber wenn sie sich auch zueinander nicht darüber aussprachen, ihre Gedanken beschäftigten sich doch sehr häufig mit der Erbschaft, und sie hätten schon jetzt gern gewußt, auf welche Weise sie die Teilung vornehmen sollten und würden. Sie fanden bei solchen Gedanken nichts Schlechtes, denn im Grunde waren sie gutmütige Burtschen und liebten ihre Mutter aufrichtig, aber „man müßte auf alle Fälle vorbereitet sein“, sagten sie sich zur eigenen Rechtfertigung.

Eines Abends nach der Mahlzeit fühlte sich Frau Guerard plötzlich von einem Unwohlsein befallen. Ihre Söhne nötigten sie, sich sofort zu Bett zu begeben und ließen sie unter der Obhut der Kammerfrau erst dann allein, als sie sie versicherte, daß sie sich schon wieder wohler fühle und es weiter nichts als ihre gewohnte Migräne sei.

Allein als am nächsten Tage sich das Befinden der alten Dame verschlimmert hatte, wurde der Hausarzt gerufen. Dieser fand den Zustand der Patientin nicht ungefährlich und verlangte die Zuziehung einiger berühmter Professoren.

Frau Guerard schwebte in großer Gefahr, und die Ärzte verloren nach und nach jede Hoffnung.

Und nun spielte sich acht Tage hindurch ein abscheuliches Schauspiel um das Sterbelager ab.

Als Frau Guerard sich durch die Krankheit ans Bett gefesselt sah, war es ihre erste Sorge gewesen, sämtliche Schlüssel sich reichen zu lassen, die sie dann sorgfältig unter dem Kopfkissen verbarg. Sie wollte vom Bette aus noch ihr Haus regieren und ihre Schränke vor fremden Eingriffen bewahren. Und fürchtbare Kämpfe gingen in ihrem Innern vor, Zweifel folterten sie. Sie beobachtete mit ihren trüben Augen die drei Söhne, die im Krankenzimmer weilten, und erwartete eine höhere Eingebung; aber diese blieb aus, und erst nach langem Zagen und Zögern vermochte sie sich zu entscheiden, welchem Sohne sie die Schlüssel anvertrauen sollte.

Zuerst war's George, der ihr der Vertrauenswürdigste schien, sie machte ihm ein Zeichen, sich ihr zu nähern und sagte halblaut: „Da nimm den Schlüssel zum Speiseschrank, gib Zucker heraus, dann sperre wieder sorgfältig ab und bringe mir den Schlüssel zurück.“

Ein andermal aber mißtraute sie George, sie folgte ihm mit den Blicken und beobachtete ihn unruhig, als fürchte sie, er könne etwas von den Nippachen, die auf dem Ramin und den Edtischchen standen, in die Tasche gleiten lassen. An diesen Tage rief sie Charles heran, gab ihm einen andern Schlüssel und sagte: „Die Kammerfrau wird mit dir gehen und Wäsche aus dem Schranke nehmen, passe auf und sperre dann selber ab.“

Ihr größter Kummer war — und das erschwerte ihr den Todeskampf —, daß sie die Ausgaben für den Haushalt nicht mehr überwachen konnte. Sie gedachte mit Entsetzen der Verschwendungssucht ihrer Söhne, sie wußte, daß sie faul, daß sie Präziser waren, verrückte Ideen im Kopfe hatten und stets bereit waren, das Geld mit vollen Händen hinauszuerwerfen. Sie entsprachen so ganz und gar nicht ihren strengen An-

Schauungen von Ordnung und Sparsamkeit. Es kränkte sie, daß auch nicht einer die Hoffnungen, die sie in ihre Knaben gesetzt, erfüllt hatte; sie hegte allerdings noch mütterliche Zuneigung für sie, aber ihre Achtung und ihr Vertrauen hatten sie längst verloren. Und jetzt wünschte, begehrte sie nur eins eins von ihnen — in ihren stehenden Blicken konnte man die stumme Bitte lesen —, sie wünschte und begehrte, daß sie nur warten möchten, nur nicht vor ihr, der Sterbenden, ihre Läden lernen, ihren Besitz teilen sollten! Denn diese Teilung wäre für ihren immer wachsenden Geiz eine Folterqual gewesen.

Indes zeigten sich die Söhne der kranken Mutter gegenüber sehr gut und liebevoll. Sie hatten sich dahin geeinigt, daß immer zwei gleichzeitig im Krankenzimmer weilen sollten, und umgaben sie mit aller Sorgfalt und Bärtlichkeit. Allein es schien der Kranken, als ob ihnen doch immer etwas von der Außenwelt anhafte, sei es der leichte Geruch der Zigarre, die sie vorher geraucht hatten, oder die Tagesneuigkeiten, die sie manchmal miteinander flüsternd erwähnten. Ihr Egoismus litt darunter, es schmerzte sie, daß sie in ihrer letzten Stunde ihren Kindern nicht alles war, daß sie außer der todkranken Mutter noch andere Interessen haben konnten.

Die jungen Männer waren nicht schlecht, sie verehrten die Mutter aufrichtig, und sie würden wahrscheinlich weit weniger an die Erbschaft gedacht haben, wenn die alte Frau sie nicht fortwährend auf den Gedanken hingeleitet hätte durch die Art, wie sie ihr Geld ängstlich bis zum letzten Atemzuge verteidigte: Sie sah sie mit so stechenden Blicken, in denen die Angst deutlich zu lesen stand, an, daß sie unwillkürlich die Augen abwandten. Und nun glaubte sie, daß ihre Söhne auf ihren Tod lauerten. Es legte sich etwas zwischen Mutter und Kinder. Sie suchte ihre Gedanken zu erraten, sie von ihren Gesichtern abzulesen und weckte durch ihre wachsende Unruhe nur ihre Habgier. Wenn einer blassen Antlitzes traumverloren vor sich hinstarrte, sagte sie: „Komm zu mir her . . . Woran denkst du?“

„An nichts, Mutter.“

Aber er war zusammengefahren.

Da nickte sie mit dem Haupte und fügte hinzu: „Laß es gut sein, Kinder, ihr werdet bald von mir erlöst sein.“

Bei solchen Worten aber drängten sie sich nahe ans Bett heran, schwuren, daß sie die Mama liebten und sie gewiß retten würden, sie solle doch nicht solches reden.

Allein die Alte blieb hartnäckig, sie schüttelte den Kopf und wurde nur noch mißtrauischer.

Ihr Todesstampf war ein fürchterlicher, der Geiz vergiftete ihn.

Die Krankheit dauerte drei Wochen; die größten medizinischen Kapazitäten waren berufen worden, und es hatten schon fünf Konzilien stattgefunden. Die Söhne pflegten die Mutter mit Hilfe der Kammerfrau, aber trotz aller Vorsicht war das Krankenzimmer doch ein wenig in Unordnung geraten.

Weber die Kunst der Ärzte noch die sorgfältige Pflege vermochten der tödlichen Krankheit Einhalt zu tun, nun war alle Hoffnung verloren, und der Hausarzt kündigte den Söhnen an, daß die Auflösung stündlich zu erwarten sei.

An diesem letzten Tage berieten die Söhne — sie glaubten die Kranke eingeschlimmert — über eine schwierige Angelegenheit. Es war Zinszeit — der fünfzehnte Juli —; die Mutter hatte die Gewohnheit, den Zins immer selber einzulassen, und nun waren sie in großer Verlegenheit, wie sie das Geld hereinbringen sollten. Schon hatten die Hausbesorger der drei Grundstücke Weisungen begehrt, was zu geschehen habe, aber sie wußten keinen Ausweg. Der Zustand der Mutter erlaubte nicht, mit ihr Geschäftliches zu besprechen, indes, dachten sie, wenn die Katastrophe eintrete, hätten sie doch für ihre persönlichen Ausgaben Geld nötig.

Sie standen in der Fenstervertiefung und unterhielten sich mit halblauter Stimme.

„Die Sache läßt sich ja ganz einfach machen,“ meinte Charles, „wenn es euch recht ist, so gehe ich zu den Parteien; sie werden begreifen, daß die sterbenskrante Mutter nicht selber kommen kann, und mir das Geld ausfolgen.“

Aber George und Maurice waren mit dem Vorschlage nicht einverstanden. Und sie waren mißtrauisch geworden.

„Wir könnten ja mit dir gehen,“ sagte ersterer, „auch wir haben allerlei Ausgaben und benötigen Geld.“

„Nun, ich werde es euch ja bringen. — Oder meint ihr etwa gar, daß ich damit durchgehen will?“

„Nein, das nicht, aber es immerhin besser, wenn wir dich begleiten, es ist ordnungsgemäßer und sieht anständiger aus.“

Die drei Brüder maßten sich mit Blicken, in denen ver-

haltener Zorn loderte, aus denen ihre Habgier sprach und die deutlich zeigten, daß jeder bestrebt sei, sich den größten Teil des Erbes zuzuwenden.

Und Charles gab plötzlich dem Gedanken, den auch seine beiden Brüder im stillen hegten, laut Ausdruck, indem er sagte: „Hört, ich halte es für das beste, daß wir alles verkaufen, denn wenn wir uns heute schon zanken, so werden wir uns morgen totschlagen!“

Ein gräßlicher röchelnder Laut ließ sie jäh verstummen und rasch sich umwenden.

Ihre Mutter hatte sich im Bette aufgerichtet, schneeweiß saß sie da mit irrem Blicke, von Fieberschauern gerüttelt. Sie hatte das Gespräch vernommen, streckte ihre dünnen Arme gegen ihre Söhne aus und wiederholte mit einer Stimme, die ihr Entsetzen verriet: „Meine Kinder . . . meine Kinder . . .“

Eine Konvulsion warf sie in die Kissen zurück, und sie starb mit dem bitteren Gedanken, daß ihre Söhne sie bestählten.

Alle drei waren erschüttert ans Lager geeilt und dort in die Knie gesunken. Sie küßten die Hände der Toten und drückten ihr schluchzend die Augen zu. In diesem Augenblicke dachten sie nur an ihre fröhlichen, von der Mutterliebe behüteten Kinderjahre, und sie fühlten jetzt nur ihre Verwaistheit. Aber tief in ihrem Innersten blieb der Gedanke an diesen gräßlichen Tod, und sie empfanden etwas wie Gewissensbisse und gegenseitigen Haß.

Die Kammerfrau kleidete die Tote an; dann wurde nach einer Nonne gesandt, damit sie bei der Leiche wache. Währenddessen waren die Söhne unterwegs, um das Ableben der Mutter bei der Behörde anzumelden, um die Partezettel zu bestellen und das Leichenbegängnis anzuzordnen.

In der Nacht lösten sie sich ab, um abwechselnd mit der Nonne die Totenwache zu halten.

Die Tote lag ausgestreckt in ihrem Bette, dessen Vorhänge zugezogen waren. Man hatte ihr die Arme über der Brust gekreuzt, die Hände hielten ein silbernes Kreuzifix. Ihr zur Seite brannten Wachskerzen, und in einem mit Weihwasser gefüllten Weihbrunnen steckte ein Buchsbaumzweiglein. Gegen Morgen waren alle drei Söhne um die Tote versammelt, sie fröstelten in der Morgendämmerung, und die Nonne hat um etwas warme Milch, weil sie sich nicht wohl fühlte.

Eine Stunde vor dem Leichenbegängnis füllte sich das Haus mit Trauergästen.

Der Hausflur war schwarz ausgeschlagen und mit Silberfransen verziert. Hier wurde der von brennenden Wachskerzen umgebene Sarg wie in einer Kapelle aufgestellt und mit Blumengewinden und Kränzen bedeckt. Jeder Eintretende nahm den Weihwedel aus dem Weiskessel, der zu Füßen des Sarges stand, und besprenge damit die Leiche. Um elf Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze der Leidtragenden schritten die Söhne, hinter ihnen kamen einige Magistratsbeamte, Großindustrielle und andere Vertreter des reichen, angesehenen Bürgerstandes, des Bürgerstandes, der sich seiner Würde und Wichtigkeit bewußt ist. Sie gingen gemessenen Schrittes und warfen geringschätzig Blicke auf die neugierige Menge, die zu beiden Seiten des Weges Spalier bildete.

Den Leidtragenden folgten zwölf Trauerwagen, die Gaffer zählten sie genau und machten darüber ihre Bemerkungen.

Aber alle Anwesenden waren nur einer Meinung über die Haltung der drei Söhne, alle bedauerten sie, wie sie gesenkten Hauptes und vom Weinen geröteten Antlitzes hinter dem Sarge herschritten, und alle stimmten darin überein, daß sie ihre Mutter auf sehr anständige Weise beerdigten. Es war ein Leichenbegängnis zweiter Klasse, und die Leute berechneten, daß es einige tausend Frank kosten müsse. Ein alter Notar, der die Verstorbene genau kannte, äußerte mit feinem Lächeln: „Wenn Frau Guerdard ihr Leichenbegängnis selber bezahlen müßte, würde sie mindestens sechs Wagen weniger bestellt haben.“

In der Kirche war die Tür schwarz ausgeschlagen, die Orgel spielte, und der Pfarrer segnete die Leiche ein. Dann, nachdem alle Leidtragenden noch einmal an dem Sarge vorübergezogen waren, um ihn mit dem Weihwedel zu besprennen, drückten die, welche nicht mit auf den Friedhof kommen konnten oder wollten, den Söhnen, die nebeneinander an der Schwelle der Kirche standen, die Hand, um ihnen ihr Beileid zu bezeigen. Zehn Minuten lang standen diese mit vorgestreckten Händen da, ohne die Leute, die an ihnen vorüberkamen und auf sie einsprachen, zu erkennen, und bissen sich die Lippen wund, um die Tränen zurückzuhalten. Sie empfanden es als eine große Erleichterung, als endlich die Kirche leer war, und der Zug sich wieder in Bewegung setzen konnte.

Die Gruft der Familie Guerard befand sich auf dem Père-Lachaise-Friedhofe. Viele gingen zu Fuß mit, die meisten bestiegen die Trauerwagen. Der Zug durchquerte den Bastille-Platz und schlug hierauf den Weg durch die Noquette-Strasse ein. Die Vorübergehenden hoben die Augen und zogen den Out. Und die Arbeiter, die in diesem volkreichen Viertel ihr armseliges Mahl, das aus einem Stück Brot und einem Würstchen bestand, verzehrten, schauten dem reichen Trauerzug, der da an ihnen vorüberkam, bewundernd nach.

Am Kirchhofe angelangt, bog der Zug nach links ein und befand sich alsbald an der Familiengruft. Eine kleine gotische Kapelle erhob sich darüber, an deren Stirnseite die Worte: „Familie Guerard“ in schwarzen Lettern eingegraben waren. Durch die halbgeöffnete Tür konnte man einen Altar, auf dem Wachskerzen brannten, erblicken. Neben diesem Grabdenkmal erhoben sich zur Rechten und Linken andere Monumente.

Die Monumente, Statuen, Denkmäler bilden auf diesem Friedhofe ganze Straßenzüge und stehen so dicht gedrängt, daß man den Eindruck empfängt, als befände man sich hier auf einer Ausstellung von Grabmonumenten.

Die Leidtragenden wurden auch wirklich durch den Anblick dieser Mannigfaltigkeit zerstreut, sie gingen umher, die Denkmäler genauer zu besichtigen, einige suchten den Schatten unter nahen Bäumen auf, und eine Dame entfernte sich, um einen prächtvollen Rosenstrauch, der auf einem benachbarten Grabe blühte, zu bewundern.

Indes war der Sarg vom Wagen gehoben worden; ein Geistlicher sprach die letzten Gebete, während die Totengräber in ihren blauen Blusen abseits standen und warteten. Die drei Söhne schluchzten, als sie die offene Gruft, von der die Steinplatte aufgehoben worden war, erblickten; sie mußten daran denken, daß einst die Reihe, in diesem kühlen, dunklen Ort zu schlummern, auch an sie kommen werde.

Als die Totengräber herantraten, um ihres Amtes zu walten, führten Freunde die Weinenden hinweg.

Und zwei Tage später, bei dem Notar ihrer verstorbenen Mutter, stritten sich die drei Brüder so wild und hasserfüllt, wie die ärgsten Feinde. Keiner wollte auch nur um einen Centime nachgeben.

Es hätte in ihrem Interesse gelegen, zu warten und ihren Grundbesitz nicht gleich in aller Eile zu verkaufen. Aber sie warfen sich gegenseitig die Wahrheit ins Gesicht: Charles würde alles in seinen Erfindungen zusehen, George hätte gewiß irgend ein Frauenzimmer, das ihn gleich rupfte, und Maurice plante sich schon irgend eine gefährliche Spekulation, die die gesamten Kapitalien verschlingen würde.

Vergebens versuchte der Notar, sie zu einem gütlichen Ausgleiche zu veranlassen. Sie gingen wütend auseinander und bedrohten sich mit Prozessen.

Die Tote war in ihnen auferstanden, ihr Geiz und die gräßliche Furcht vor dem Verraubtwerden lebte in ihnen auf. Wenn das Geld den Tod vergiftet, entsteht aus ihm nur der Haß: Man schlägt sich über den Särgen.

## Menschenrassen und Menschenaffen.

Der bedeutungsvollste Vortrag der diesjährigen Tagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Köln war der von Professor Klaatsch-Dreslau über „Menschenrassen und Menschenaffen“.

Durch die Auffindung des homo aurignacensis hauseri ist zum erstenmal der sichere Beweis dafür erbracht, daß in der Eiszeit in Europa neben der Neandertal-Rasse noch ein ganz anderer Typus der Menschheit existiert hat. Schädelfragmente aus dem Diluvium der Themse und aus Mähren von gleich extremer Dolichocephalie waren bisher die einzigen Dokumente dafür gewesen. Daß die beiden Urrassen Europas, die plumpere Neandertalrasse und die feinere Aurignacerasse, wirklich gleichzeitig und nebeneinander gelebt haben, wird durch die Fundstätte von Krapina in Kroatien bewiesen, wo zweifellos ein Kampf der beiden Rassen stattgefunden hat. Man wußte schon, daß dort neben der typischen Neandertalrasse sich noch Knochenstücke fanden, die nicht in diesen Typus passen. Es ist festgestellt, daß es sich hier um Reste von Aurignacmenschen handelt. Man hat an dieser Stätte auch Anzeichen lanihbälicher Mahlzahnen gefunden. Die streitenden Parteien waren die Neandertalmenschen und die Aurignacleute. Diese Feindschaft hat sie aber nicht gehindert, sich noch im Laufe des Diluviums miteinander zu vermischen. Die späteren Skelette vom Ende der Eiszeit, aus der Renntierperiode, a. B. die Skelette von Chancelade und Cro-Magnon zeigen deutlich den Mischcharakter. Die beiden Diluvialspezies sind in Europa

also aufeinander getroffen. Da erhebt sich zunächst die Frage woher sie kamen. Die Untersuchung des homo mousteriensis hat endgültig bestätigt, daß die Verwandtschaftsbeziehungen des Neandertalmenschen auf Afrika hinweisen. Die älteste Fauna Europas vor der Eiszeit war die afrikanische Tierwelt. Der elephas meridionalis und antiquus weisen auf den afrikanischen Elefanten hin. Mit dieser Tierwelt, selbst ein Tier unter Tieren, lebte der Neandertalmensch, einem uralten Zweige der Vormenschheit entsprossen, dessen Ausläufer noch heute Afrika bewohnen, teils als Menschenrassen der Negroiden, teils der anthropoiden Gorilla und Schimpanse. Daß letztere keine Vorfahrenformen darstellen, sondern einseitig umgebildete, den Urwaldeleben angepaßte Nebenbahnen entwickeln, deren ältere Stufen viel menschenähnlicher waren, ist erwiesen.

Neuerdings ergibt sich, daß eine nahe Parallele zwischen Neandertalrasse und Gorilla jetzt noch schärfer dargetan werden kann als früher. Es kann nicht scharf genug betont werden, wie auf Grund der neuen Tatsachen die Beziehung der Neandertalrasse zu den Gorillas aufzufassen ist; beide sind frühzeitig getrennte Zweige eines gemeinsamen Stammes, der sich aus der Urgruppe der höheren Primates löst. Für diese gemeinsame Urgruppe einen passenden Namen zu finden, ist sehr schwer. Protopithekanthropie würde vielleicht der beste sein, denn diese Wesen waren in ihrem Gebiß, ihren Körperproportionen Menschen, nicht Menschenaffen. Sie waren aber noch Vormenschen, Proanthropi, da ihr Fuß noch nicht die definitive Umwandlung aus dem Greiforgan in den Stützapparat erlangt hatte. Ueber ihr Verhalten können wir nichts aussagen, werden aber mit der Möglichkeit rechnen, daß sie die Merkmale der Menschenaffen im älteren Zustande beibehalten haben. Aus dieser Urgruppe erhoben sich oder sonderten sich mehrer große Zweige ab, abgesehen von den Praeoriloiden. Als einen der älteren Zweige, der sich vollständig für sich abspaltete, betrachte ich die Australier, die von dem Ausbreitungszentrum nach dem heutigen Australkontinent verschlagen wurden. Diese Beziehungen lassen sich nicht abstreiten und sind unabhängig von den Vorstellungen, die man sich vom Wesen des Ausbreitungszentrums der höheren Primates macht. Es ist also unnötig und unklug, durch irgendwelche spezielle Ausführungsversuche das Wesen des Gebiets charakterisieren zu wollen, auf welchem sich die Entwicklung der Protopithekanthropi vollzog, in großen Ausbreitungsströmen, deren Ausläufer sich teils in Afrika, teils in Asien wiederfinden.

Die Tatsache, daß es heute vier wohl spezialisierte Menschenaffenformen gibt und daß schon aus dem Tertiär mehrere fossile Formen bekannt sind, zum Teil auch aus Europa, läßt darauf schließen, daß die Gliederung der Urstammgruppe schon in einer weit ins Tertiär zurückreichenden Periode stattgefunden hat und daß diese Gliederung eine mannigfache war. Wir können vorläufig nur die am allermeisten scharf markierten großen Zweige gesonderter Entfaltung erkennen, die durch die Westgruppe der Neandertal-Gorilloiden, und die Ostgruppe der Aurignac-Orangoiden, gekennzeichnet werden. Diese beiden haben aber natürlich ursprünglich auch nicht einander fremd gegenüberstanden, sondern zwischen ihnen waren vermittelnde Zweige entsprossen. Wie die Sonderung von Afrika und Asien sich erst durch große Einbrüche im Tertiär vollzogen hat, werden wir auch mit der Möglichkeit älterer Gliederungen zu rechnen haben, als deren deutliche Zeugen uns heute noch Schimpanse und Gibbon entgegentreten. Wenn auch eine Spezialisierung in Anpassung an das Urwaldeleben den Gibbon bezüglich der Extremitäten scheinbar sehr weit von der Menschenbahn geführt hat, so sind diese Primates doch in ihrem Gebiß und in der Beschaffenheit der Gehirnhäufeln primitiver geblieben, als bei Gorilla und Orang. Die außerordentliche Variabilität der Arms- und Beinlänge bei den Hylobatiden läßt es nicht schwer erscheinen, sich einen Gibbon von menschenartigen, d. h. primitiven Extremitäten vorzustellen, wie die niederen Affen sie bewahrt haben. Solche Form von bedeutender Körpergröße muß menschenhafter ausgesehen haben, als ein alter Orang oder Gorilla. Bei der primitiven Beschaffenheit der Hylobatiden ist zu erwarten, daß eine gibbonoide Unterart Ausläufer entsandt hat, deren fossile Reste uns gelegentlich begegnen können und dann naturgemäß die schwersten Zweifel, ob Mensch oder Menschenaffe, im alten Sinne erwecken werden. Wahrscheinlich haben wir bereits einen Repräsentanten dieses Zweiges, nämlich den Pithekanthropos. Erst jetzt, wo wir lernen, die letzteren ihres Vorfahrenranges zu entkleiden, hat man auch dem Pithekanthropos gerecht werden können.

Daher wird die Fragestellung, ob Mensch oder Affe, als an sich schon falsch zurückzuweisen sein, und an ihre Stelle tritt die Frage, welchem Zweige des Vormenschen schließt sich der Pithekanthropos an, dem Weststrom oder dem Oststrom? Daß wir uns den großen Weststrom der Menschheit nicht so einfach denken dürfen, lehrt der Schimpanse. Nach meinen äußerst einbringlichen Studien muß ich sagen, daß sich zwischen Gorilla und Neandertaler. Danach ist es klar, daß die Vorfahren des Schimpanzen, die Praeschimpansoiden, sich bereits

zu einer Zeit von dem Weststrom abgezweigt haben, lange bevor die Spaltung zwischen Gorilla und Neandertaler eintrat. Ein weiteres neues Forschungsgebiet eröffnet sich damit dem Conner von Menschenaffen und Menschenaffen. Die Einheitlichkeit der Menschheit erscheint in einem neuen Lichte, auch wenn man eine gemeinsame Basis für Menschen und Anthropoiden annimmt, die Abstände der heutigen Rassen voneinander verändern sich. Die Rassenabweichung erhält eine tiefere Begründung, und diese Erkenntnis wird gewiß nicht ohne praktische Konsequenzen bleiben können.

## Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

**Ein neues System für drahtlose Telegraphie** hat in London seine Feuerprobe bestanden. Es handelt sich um ein neues Verfahren, das von dem deutschen Baron v. Lepel erfunden worden ist und eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der drahtlosen Telegraphie zur Folge haben soll.

Die praktischen Versuche, die von dem auf Anregung des Erfinders begründeten Deutsch-englischen Syndikat für drahtlose Telegraphie veranstaltet wurden, erstreckten sich zunächst auf Nachrichtenübermittlung von dem englischen Weiler Slough bei Windsor nach Paris und Brüssel. Die Erfolge waren über Erwarten günstig, wenn auch anfangs bisweilen kurze Störungen eintraten. Die Bedeutung des neuen Systems liegt vor allem darin, daß ungleich weniger elektrische Kraft erforderlich ist, als bei der jetzt üblichen drahtlosen Nachrichtenübermittlung. Daher verbilligen sich die Anlagelosten außerordentlich. Die Lepelsche Methode bedient sich musikalischer Noten, deren Klänge von den Empfangsapparaten auch bei den größten Entfernungen klar und fehlerfrei aufgenommen werden können. Die Nachrichten werden also in Tönen gegeben; dem Apparat steht eine volle Oktave zur Verfügung. Das bringt den Vorteil, daß Störungen durch andere Meldungen vermieden werden, weil der Telegraphist durch die einfache Bewegung eines Hebels in solchen Fällen die Tonart umstellt. Es ist gelungen, die englische Nationalhymne von Slough nach Paris und Brüssel zu telegraphieren; an beiden Empfangsapparaten — der Pariser ist auf einem Grundstück der Rue des Klantes und der Brüsseler auf dem Gelände der Ausstellung errichtet — hörte man deutlich die Melodie. Baron von Lepel arbeitet in Aldershot Hand in Hand mit den Technikern des britischen Ingenieurcorps.

### Eine neue Turbine.

Eine Revolution der Technik wird erwartet von einer Verbindung von Gas- und Dampfturbine, die der Ingenieur Corthesy erfunden hat. Die Verbindung soll die Gefahr der Ueberhitzung völlig beseitigen und so die denkbar höchste Explofivwirkung des Gases ermöglichen. Auf Grund ganz neuer Prinzipien soll bei äußerster Stärke die größte Einfachheit der Maschine gesichert sein; zwischen dem festen und dem arbeitenden Teil besteht keine metallische Verbindung. Die neue Maschine soll dazu mit 50—60 Proz. Ersparnis an Heizungsmaterial arbeiten und schließlich die volle Wirkung der erzeugten Kraft zur Geltung bringen. Ein Sachverständiger sagt von diesem neuesten technischen Wunder, es sei tatsächlich jeder Punkt in Erwägung gezogen, der die Vermeidung jedes Kraftverlustes sicherstelle.

## Sinnprüche.

Doch uns ist gegeben,  
Auf keiner Stütze zu ruh'n,  
Es schwinden, es fallen  
Die leidenden Menschen  
Blindlings von einer  
Stunde zur andern,  
Die Wasser von Klippe  
Zu Klippe geworfen,  
Jahrelang ins Ungemessene hinaus.

Friedrich Hölderlin.

Man kann keine Reformen schaffen, ohne zu zerbrechen.  
Chamfort.

## Streifzüge eines Kreuzvergnügten.

Das „Karlächen“ der Münchener Wochenschrift Jugend ist bekanntlich der Dichter und Humorist Karl Ettlinger, dem der deutsche Leser schon viele köstliche Verschen und treffliche Spottliedlein verdankt. Soeben hat Karlächen wieder eine Sammlung seiner Gedichte herausgegeben (Streifzüge

Verantwortlicher Redakteur: Paul Hennig in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.

eines Kreuzvergnügten. Von Karlächen. Mit Illustrationen von Heinrich Kleh. Preis geb. 3 Mk., geb. 4 Mk. Verlag Georg Müller, München, Josephplatz 7), das den scharfsichten Beobachter und Spötter im besten Lichte zeigt. Karlächen sieht die Schwächen der „Kultur“, des Gesellschaftslebens und vor allem der lieben Nachbarn mit ganz besonderer Klarheit; er hat überdies im höchsten Grade die Fähigkeit, in witzigen, ungekünstelten Versen und köstlichen Wortfindungen alles in einer Art zu sagen, die das Ergötzen des Lesers erregt. Ueberdies ist das Buch mit ganz charakteristischen Zeichnungen von Kleh geschmückt, dessen Linienführung ganz originelle Wege geht. Wer sich mit den Kreuzvergnügten freuen will, der mag sie durch ihr reiches Buch begleiten. Als beste Empfehlung auf den Weg seien folgende Proben gegeben, die wir mit Genehmigung des Verlages hierhersetzen:

### Nach Schluß der Versammlung.

Es kam aus dem Versammlungskolal  
— Thal schon verdächtigt! —  
Ein Mann, der benahm sich bößig neutral.  
— Das belastet ihn mächtig!  
Er ging ganz ruhig des Wegs dahin  
— Das bekommt ihm schwerlich!  
Nach dem Abendessen stand ihm der Sinn.  
— Höchst staatsgefährlich!  
Da kommt ein Schutzmänn und attackiert ihn  
— Nicht stauue noch fuß' man! —  
Und schreit und packt ihn und arrekiert ihn.  
— So schüßt ihn der Schutzmänn! —  
Doch konnte auf Zeugen der Bösewicht pochen.  
— Betreffs seiner Keinheit —  
Drum wurde der Unschuldsge freigesprochen.  
— So eine Gemeinheit!  
Nun aber, o Leser, spize die Ohren:  
— Mein Herzlein, es blutet! —  
Berlin heißt die Stadt, in der dies passoren.  
— Das hat niemand vermutet! —  
Und doch ist es Wahrheit, was ihr vernommen,  
— Die Tränlein, sie fleußen —  
Ein preußischer Schutzmänn hat unrecht  
bekommen!  
— Es geht abwärts mit Preußen!

### Die unanständigen Ameisen zu Rütli.

Die Natur, ich muß es leider sagen,  
Sie benimmt sich öfters ganz insam.  
Denn dieselbe kennt seit Adams Tagen  
Keineswegs die wünschenswerte Scham.  
So zum Beispiel ist der Hof des Kuhnes  
Mir ein Greuel schon von je gewest,  
Weil der Hahn, ein Schœufal, ein kommunes,  
Vegen jede Sitte grob verstofft.  
Doch noch schlimmer ist, was jüngst entbedten  
Fromme Menschenkinder tief empört,  
Daß auch eine Klasse von Insekten  
Zu dem sittenlosen Vieh gehört.  
Uhnungelos hat man zu Rütlich neulich  
Dies Getier dem Volke ausgestellt.  
Aber leider gradezu abscheulich  
Führte es sich auf vor aller Welt.

Statt zu dienen einzig der Belehrung,  
Gab sich dieses Bad von Anbeginn  
Dem Vergnügen eifriger Vermehrung  
Ungeniert und sehr erfolgreich hin.  
Gott sei Dank: Die Kerikalen wachten,  
Denen solcherlei ein heil'ger Graus,  
Sie erhoben ein Geschrei und brachten  
Dieses schände Sündenvieh hinaus.

Als ich diesen schlimmen Fall erfahren,  
Burde um das Herz gar eigen mir:  
Gott, ich kann dir nicht den Vorwurf sparen,  
Weshalb schuffst du so gemeines Tier?

Willst du wieder einmal etwas schaffen,  
Dann befrage, bitte, erst geschwind  
Vorher deine treuen, lieben Pfaffen,  
Ob sie damit einverstanden find!

In dem Buch sind auch eine große Anzahl köstlicher Epigramme enthalten, von denen wir zum Schluß noch das folgende wiedergeben:

### Betrachtung.

So will es Moral und Gerechtigkeit  
In dieses Daseins geheiligten Hallen:  
Die Herrschaft, die sich aus Geldgier gefreit,  
Wirft die Magd hinaus, die aus Liebe gefallen.